

Das Einzige, was wir wollen, ist:

Kritische Bildungsarbeit und Selbstorganisation



Das autonome Zentrum von und für Migrantinnen in Linz – maiz – wurde vor 18 Jahren gegründet, ist eine Erwachsenenbildungseinrichtung und Beratungsstelle, es realisiert Projekte im Forschungsbereich und ist im Feld der autonomen Kulturarbeit tätig.

Rubia Salgado

Bildungsarbeit mit Migrantinnen stellt eine der ersten und grundlegenden Aktivitäten von maiz dar. Sie wurde von Beginn an als kritische Bildungsarbeit benannt, konzipiert und durchgeführt. Hier werden Prozesse in Gang gesetzt, die das übergeordnete Ziel verfolgen, Kritik und Mitgestaltung zu fördern.

Zentrale Aktivitäten im Bereich der Erwachsenenbildung für MigrantInnen sind Deutsch- und Berufsorientierungskurse, ein Vorqualifizierungslehrgang im Gesundheits- und Pflegebereich (PreQual) und ein Vorbereitungslehrgang zum Hauptschulabschluss für jugendliche MigrantInnen.

maiz ist als ein Raum des Widerstands entstanden und definiert sich nach 18 Jahren immer noch als ein solcher: als ein Raum zur Reflexion, zur Kritik, zur Erfindung von Strategien, um ein besseres Leben zu ermöglichen. Ein Ort der Lust, der Utopie, der Solidarität, der ethischen Empörung. Ein Ort, wo Anteilslose ihre Anliegen und Forderungen artikulieren können. Dementsprechend werden unsere Prinzipien und Ziele formuliert.

Zentrale Voraussetzung der Arbeit von maiz ist die Selbstorganisation von MigrantInnen jenseits neoliberaler

Konzepte. Verschränkt mit dem Ziel der kollektiven Selbstmächtigung, setzen wir uns kritisch mit bestehenden Herrschaftsstrukturen auseinander, um sie zu verändern. Gegenüber der restriktiven Migrationspolitik in Österreich fordern wir ein uneingeschränktes Recht auf Migration sowie den freien Zugang zum legalen Arbeitsmarkt für alle. Wir verfolgen das Ziel der Schaffung rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen, die allen – unabhängig von ihrer sozialen und geografischen Herkunft, ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung – ein Leben in Österreich ohne Diskriminierung garantieren. Wir fordern gleiche Rechte für alle.

Im Spannungsfeld zwischen Lehrenden und Lernenden

Bildung ist für uns immer politisch. Sie kann jedoch den Status quo bestätigen oder ihn infrage stellen. Bildungsprozesse werden in maiz als realitätsverändernd verstanden. Wir grenzen uns somit von einer Position ab, die von den MigrantInnen verlangt, dass sie sich zu den Normen

und Werten der österreichischen Gesellschaft bekennen. Im Einklang mit Paulo Freire und Antonio Gramsci beharren wir auf dem Prinzip der Wechselseitigkeit im pädagogischen Verhältnis. Das heißt, es geht um lehrende Lernende und auch um lernende Lehrende. Das bedeutet jedoch nicht, dass Lehrende und Lernende gleich oder auf Augenhöhe sind. Freire sagt, dass der Unterschied zwischen Lernenden und Lehrenden epistemologischer Natur sei und dass dieser Unterschied die Rechtfertigung aller pädagogischen Handlungen bilde.

Die Lehrenden verfügen über hegemonial legitimes Wissen, das sie autorisiert, in einem bestimmten Lernsetting in der Funktion der Lehrenden aufzutreten, zu sprechen und zu handeln. Die Lehrenden sind in seiner Konzeption jedoch keine WissensvermittlerInnen, sondern sie strukturieren und begleiten den Prozess der Wissensproduktion.

Die Lernenden verfügen ebenfalls über ein Wissen, das aufgewertet und anerkannt werden sollte, ohne es zu romantisieren oder zu idealisieren, d. h., sowohl das sogenannte marginalisierte Wissen als auch der Umgang mit diesem Wissen werden in einer kritischen, reflexiven Auseinandersetzung innerhalb des Lernprozesses unterzogen.

Im Rahmen unserer Bildungsarbeit wollen wir Zugehörigkeitsordnungen nicht reproduzieren und zementieren, sondern reflektieren, problematisieren und dekonstruieren. Wir grenzen uns vom interkulturellen Ansatz ab. Denn dieser zieht die Aufmerksamkeit von strukturellen Problemen ab und lenkt sie auf externe, kulturelle Determinanten. Er ist ein vorherrschender Ansatz, der weder strukturelle Veränderungen im Sinne einer politischen und rechtlichen Gleichstellung noch die Durchführung einer kritischen Gesellschaftsanalyse oder eine Auseinandersetzung mit Machtgefällen im Rahmen pädagogischer Handlungen ermöglicht.

Funktionen der Sprache

Grundsätzlich teilen wir in maiz die im Fachdiskurs artikulierte und verbreitete Kritik an Integrationskonzepten, die Sanktionen und Zwang als Instrumente anwenden. Wir unterstützen in diesem Sinn vehement die Forderung nach der Entkoppelung von Sprachförderung und aufenthaltsrechtlichen Maßnahmen. Sprachpolitisch lehnen wir monolinguale Tendenzen ab und vertreten die Position, dass die Förderung der deutschen Sprache bei gleichzeitiger Anerkennung und Bemühung um den Erhalt der mitgebrachten Sprachen der MigrantInnen stattfinden soll.

Wir distanzieren uns jedoch von Positionen, die auf das Argument eines Reichtums, der durch die Vielfalt an Sprachen entstehen würde, rekurrieren und die Forderung nach einer Sprach- und Bildungspolitik artikulieren, die diesen Reichtum angemessen fördern und nutzen könnte (Gogolin 1994; 2001). Denn die in solchen Argumentationen

beobachtete semantische Nähe zum Feld der Ökonomie in der Argumentation für die Mehrsprachigkeit (Reichtum, Vermehrung, Kapitalvernichtung, Ressourcen ...) weist u. a. auf eine eventuelle Korrespondenz zum Bereich der Migrationspolitik hin, in welchem anhand einer hegemonial orientierten Kosten-Nutzen-Logik für eine gesteuerte Arbeitsmigration bzw. für eine ressourcenorientierte (arbeitsmarktpolitische) Integration argumentiert wird.

Wie im Ansatz zur migrationsgesellschaftlichen Mehrsprachigkeit gehen wir davon aus, dass der Bezug auf die Machtdimension für die Arbeit im Themenfeld Sprache(n) und Migrationsgesellschaft notwendig ist. Sprache wird im erwähnten Ansatz nicht nur als ein technisches Kommunikationsmittel, sondern auch als ein Mittel zur Herstellung und Artikulation gesellschaftlicher Anerkennung gesehen. Ausgehend von dieser Betrachtung, werden zentrale Fragen bezüglich der sozialen und gesellschaftlichen Dimensionen von Sprachen im Kontext von Migration gestellt: „Wer ist befugt wann, wie, zu wem und über wen und was zu sprechen?“ – „Wer gilt als legitime/r Sprecher/in einer Sprache?“ – „Sollte pädagogisches Handeln diese ‚Prestigehierarchie‘ bestätigen oder problematisieren?“

Zusätzlich zur Funktion der Herstellung und Artikulation gesellschaftlicher Anerkennung priorisieren wir in maiz eine weitere Funktion der Sprache. Im Einklang mit der Pädagogik von Paulo Freire sehen wir Sprache als das Mittel zur Mutmaßung einer veränderten Realität.

Wir halten die Realisierung einer kritischen Analyse der gesellschaftlichen Strukturen und der ungleichen Machtverhältnisse, die zu unterschiedlichen Machtpositionen und zu unterschiedlichen Bewertungen von Sprachen und Sprachvarietäten in der Gesellschaft führen, für unabdingbar. Aber ebenfalls unerlässlich erscheint uns, Strategien zu entwickeln und zu verfolgen, um das Ziel der Transformation dieser Strukturen zu erreichen. Denn: Das Einzige, was wir wollen, ist: die Welt verändern.

Literaturtipps: Biffl, Gudrun (2004): Migrationen und ihr Einfluss auf die Gesellschaften Europas. In: <http://gudrun.biffl.wifo.ac.at/index.php?id=12> (Stand: 31. 10. 2012) // Dirim, Inci/Mecheril, Paul (2010): Die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, Inci/Kapalka, Annita/Melter, Claus: Migrationspädagogik. Basel, Weinheim: Beltz Verlag. // Freire, Paulo (1988): *Pedagogia do oprimido*. Rio de Janeiro. // Gogolin, Ingrid (1994): *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster. // Gogolin, Ingrid (2001): *Sprachenvielfalt durch Zuwanderung – ein verschenkter Reichtum in der (Arbeits-)Welt?* In: www.good-practice.de/1_Gogolin.pdf (Stand 31. 10.20 12) // Hrubesch, Angelika: *Sprache als Selektionsmechanismus*. In: <http://diezukunft.at/?p=1130> (Stand: 31. 10. 2012) // Mayo, Peter (2007): *Politische Bildung bei Antonio Gramsci und Paulo Freire. Perspektiven einer veränderten Praxis*. Hamburg: Argument Verlag. // Mecheril, Paul (2004): *Einführung in die Migrationspädagogik*. Basel, Weinheim: Beltz Verlag.

Zur Autorin: Rubia Salgado lebt seit 1987 in Österreich, sie studierte Portugiesisch und Literaturwissenschaft in Rio de Janeiro/Brasilien. Sie ist Mitbegründerin und Mitarbeiterin von maiz – Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen in Linz (<http://www.maiz.at>).